



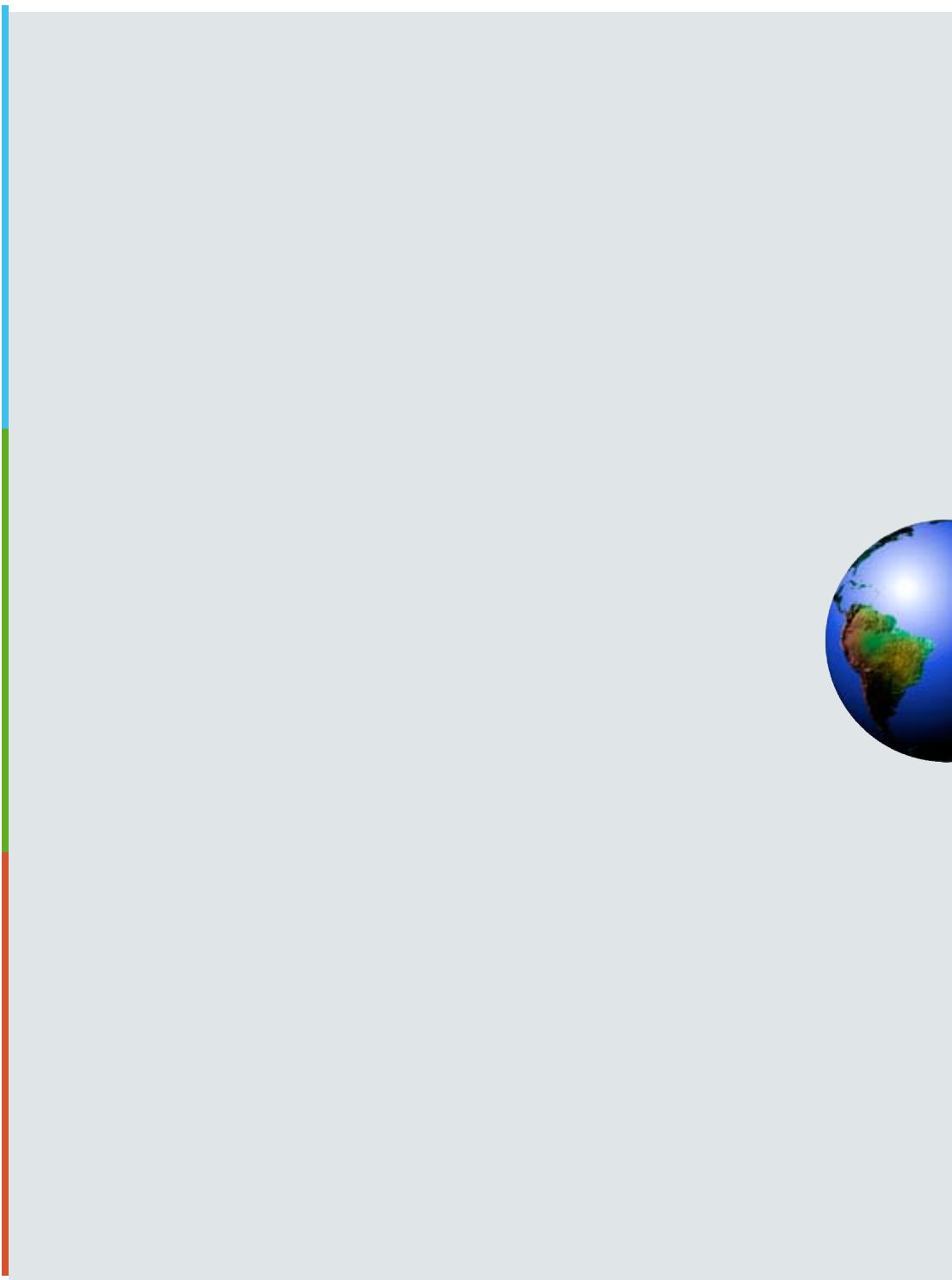
DREI WELTEN – EINE WELT, EINE VERLETZLICHE WELT...

TRE MONDI – UN MONDO SOLO, UN MONDO VULNERABILE...

THREE WORLDS – ONE WORLD, A VULNERABLE WORLD...







Ein Beitrag zum Internationalen Jahr der Wüsten und der Wüstenbildung 2006
Un contributo all' Anno Internazionale dei Deserti e della Desertificazione 2006
A contribution to the International Year of Deserts and Desertification 2006

Drei Welten – eine Welt, eine verletzte Welt...
Tre mondi – un mondo solo, un mondo vulnerabile...
Three worlds – one world, a vulnerable world...

Ein Projekt von
Un progetto di
A project by

Hermann Rogger, Fritz Gossner, Rudy Kaneider, Karl Mayr, Mathilde Patzleiner,
Reginalda Tschurtschenthaler, Hugo Wassermann, Johannes Watschinger

Vorwort
UNCCD

Premessa
UNCCD

Preface
UNCCD



Drei Welten – eine Welt, eine verletzte Welt...

Wo immer wir auch leben, im Norden, Süden, Osten oder Westen, uns allen ist eines gemeinsam: die Abhängigkeit von den natürlichen Ressourcen für unser Überleben. Das ist eine der wesentlichen Botschaften dieser Ausstellung. Sie unterstreicht nicht nur unsere Verletzlichkeit als menschliche Wesen auf diesem fragilen Planeten, sondern erinnert uns auch an unsere Pflicht als eine menschliche Welten-Familie, die sich diese Erde teilt, einander zu helfen, die Schätze der Natur zu bewahren.

Einer dieser bedeutenden Schätze ist Erde. Obwohl vielfach unterschätzt, stellt sie ohne Zweifel einen Wert dar, der so kostbar und essentiell ist, wie die Luft, die wir atmen, oder das Wasser, das wir trinken. Das rapide Schwinden fruchtbarer Bodenschichten beschleunigt die Wüstenbildung und bedroht so die Lebensgrundlage von über einer Milliarde Menschen weltweit. Die physikalischen Auswirkungen sind selbst in Ländern spürbar, die Tausende Kilometer von den betroffenen Gebieten entfernt sind, und haben weitreichende wirtschaftliche und soziale Folgen.

Durch die Erklärung des Jahres 2006 zum Internationalen Jahr der Wüsten und Wüstenbildung will uns die Generalversammlung der Vereinten Nationen rechtzeitig darauf aufmerksam machen, dass wir das Land, von dem unsere Existenz abhängt, schützen und erhalten.

Da unsere Ressourcen auf der Erde ungleich verteilt sind, sollen jene, welche von den natürlichen Voraussetzungen her begünstigt sind, nicht gleichgültig oder unbeteiligt sein. Im Gegenteil, jeder von uns ist verpflichtet, am Schutz unseres Naturraumes aktiv mitzuwirken.

Diese Ausstellung ist ein lobenswertes Beispiel dafür, was auch eine kleine Arbeitsgruppe tun kann, um die Menschen für diese Thematik zu sensibilisieren.

Nur durch gemeinsamen Einsatz können wir die Ressourcen unserer Erde erhalten und dadurch uns selbst sowie den kommenden Generationen eine sichere Zukunft ermöglichen.

Tre mondi – un mondo, un mondo vulnerabile...

Indipendentemente da dove viviamo, Nord, Sud, Est o Ovest, siamo tutti accomunati dalla dipendenza dalle risorse naturali indispensabili per la nostra sopravvivenza. E' questo il messaggio principale di questa esposizione. Essa non sottolinea soltanto la nostra vulnerabilità in quanto esseri umani su un pianeta fragile, ma, in quanto appartenenti alla "famiglia del mondo" che vive su questo globo e lo condivide, ci rammenta anche il dovere di aiutarci a vicenda per conservare i tesori della natura.

Uno di questi tesori di inestimabile valore è la terra. Anche se spesso non le viene attribuita la giusta importanza, senza dubbio essa rappresenta un valore tanto prezioso ed essenziale quanto l'aria che respiriamo o l'acqua che beviamo. La rapida scomparsa di territori fertili accelera la desertificazione minacciando i presupposti vitali di oltre un miliardo di persone distribuite in tutto il mondo. Gli effetti fisici si ripercuotono anche sui Paesi che distano migliaia di chilometri dalle aree colpite con conseguenze economiche e sociali di grande estensione.

Con la proclamazione del 2006 quale Anno Internazionale dei Deserti e della Desertificazione l'Assemblea Generale delle Nazioni Unite ha voluto richiamare l'attenzione sulla necessità di proteggere e conservare da subito la terra dalla quale dipende la nostra esistenza.

Essendo le risorse terrestri distribuite in modo non omogeneo, coloro che si trovano in posizione di vantaggio in questo senso non possono essere indifferenti e disinteressati a queste problematiche; al contrario, ognuno di noi ha il dovere di collaborare attivamente alla difesa dell'ambiente.

Questa mostra è un lodevole esempio di come un gruppo di lavoro, seppur piccolo, può agire per sensibilizzare la gente a questa tematica.

Solo attraverso l'impegno comune possiamo preservare le risorse terrestri e assicurare un futuro più certo alla nostra e alle future generazioni.

Three worlds – one world, a vulnerable world...

North, South, East or West – no matter where we live, we all have one thing in common: dependency on basic natural resources for our survival. This is the important message of this exhibition which highlights not only our vulnerability as human beings living on a fragile planet, but also our duty as one human family sharing this earth to help each other protect its natural assets.

One of these unique assets is soil. Although often ignored as such, there is no mistaking the fact that it constitutes a commodity as rare and important as the air we breathe or the water we drink. The rapid loss of the earth's topsoil is accelerating the problem of desertification and threatening the livelihoods of over one billion people worldwide. Its physical effects can be felt thousands of kilometres away from affected areas and it has equally far-reaching economic and social consequences.

By designating 2006 the International Year of Deserts and Desertification, the United Nations General Assembly has issued a timely reminder to us all of the need to preserve the land upon which, ultimately, we all depend for our existence.

While our natural resources are unevenly distributed, those of us living in areas of abundance cannot afford to be complacent. Rather, it is incumbent upon us all to become involved in protecting our environment.

This exhibition is a worthy example of what individuals can do to raise awareness of the issue.

Only through a common effort to protect our earth's resources can we build a secure future for ourselves and for generations to come.

Rajeb Boulharouf
Spokesperson

United Nations Convention
to Combat Desertification





Drei Welten – eine Welt...

Die Welt für einen Augenblick anhalten,
Momentaufnahmen des Lebens festhalten,
ein faszinierendes Welt-Bild betrachten und innehalten...

Unzählige Lebens-Welten eröffnen sich: unterschiedlichste Naturlandschaften und vielgestaltige Kulturlandschaften, Menschen verschiedener Hautfarbe und Kultur, die ihr Leben dem Naturraum angepasst haben, Menschen auf dem Weg zu einem unbestimmten Ziel...
Eines ist allen Lebenswelten gemeinsam: sie werden und vergehen durch ihre Abhängigkeit von den Gegebenheiten des Naturraumes...

Drei Welten – eine Welt, eine verletzte Welt...

Durch das Abholzen der Wälder, durch Überweidung und zu intensive landwirtschaftliche Nutzung sowie durch den Klimawandel wird in vielen Ländern der Erde fruchtbarer Boden und damit der Lebensraum vieler Menschen unwiederbringlich zerstört.

Die Wüstenausbreitung betrifft heute ein Drittel der Landoberfläche der Erde und bedroht die Existenz der Menschen in den Trockengebieten.

Die Hauptversammlung der UNO erklärte deshalb das Jahr 2006 zum Internationalen Jahr der Wüsten und der Wüstenbildung.

Der Generalsekretär der Vereinten Nationen Kofi Annan stellte dazu fest: „Die Versteppung trägt zur Unsicherheit in der Nahrungsmittelversorgung, zum Hunger und zur Armut bei und kann soziale, wirtschaftliche und politische Spannungen hervorbringen, die ihrerseits Konflikte und eine Verschlimmerung der Armut und der Verschlechterung der Böden bewirken. Nach den derzeitigen Schätzungen wird das Auskommen von mehr als einer Milliarde Menschen durch die Versteppung in Frage gestellt, und folglich werden 135 Millionen Menschen ihre Anbauflächen aufgeben müssen.“

Drei Welten – eine Welt, eine verletzte Welt...

Wenn wir das Wort „Wüste“ hören, denken die meisten an Wüstenlandschaften unter glühender Sonne und Nomaden mit ihren Kamelen in den trockenen Wüstengebieten der Erde.

Aber es gibt auch andere Arten von Wüsten ohne Sanddünen. So sind auch die Lebensräume nördlich des Polarkreises Wüstengebiete, weil dort das Wasser zu Eis gefroren ist. Und wenn das ewige Eis der Arktis durch die Klimaerwärmung zusehends schmilzt und den Naturraum nachhaltig verändert, so wird auch der Lebensraum der dort lebenden Menschen bedroht.

Diese Überlegungen sind der Anlass zu einer Fotoausstellung, die im Sommer 2006 im Rudolf-Stolz-Museum in Sexten gezeigt wird. Jeweils drei Fotos zeigen Momentaufnahmen von drei völlig unterschiedlichen Natur- und Kulturlandschaften der Erde, die auch völlig gegensätzliche Lebensbedingungen aufweisen.

Die drei Dörfer Tiniteqilaq in Ostgrönland, Sexten in den Alpen und Opuwo in Namibia wurden exemplarisch ausgewählt und stehen für einen Lebensraum in der kalten, in der gemäßigten und in der heißen Klimazone.

Die Ausstellung will auch darauf verweisen, wie der Naturraum den Alltag der Menschen prägt, wie abhängig Menschen in ihrer Lebensgestaltung von den naturräumlichen Voraussetzungen sind, wie ähnlich sich letztlich aber die extrem verschiedenen Lebenswelten sind, wenn es um existenzielle Fragen, um das Leben an sich geht. Dies untermauern die Sinnsprüche aus Namibia, Grönland und dem europäischen Kulturraum, welche die drei unterschiedlichen Lebenswelten vernetzen.

Jeder Sinnspruch ist in fünf Sprachen übersetzt: Ostgrönländisch, Deutsch, Italienisch, Englisch und Herero.

Drei Welten – eine Welt, eine verletzte Welt...

Kostbar und begrenzt sind die Lebensgrundlagen unserer Erde. So unterschiedlich die drei gezeigten Welten sind, ihnen gemeinsam ist, dass sie letztlich alle Teil einer Welt sind, einer verletzlichen Welt.

Die verantwortungsvolle Nutzung der Ressourcen ist deshalb auch in jenen Lebensräumen Gebot der Stunde, wo es nicht an Wasser und fruchtbarem Land mangelt.

Denn: Leben und Überleben können alle nur gemeinsam auf dieser einen verletzlichen Welt...

Hermann Rogger
Projektleiter

SEXTEN
S E S T O





Tre mondi – un mondo
Fermare il mondo per un istante,
fissare attimi di vita,
osservare un’immagine affascinante del mondo e soffermarvisi...

Innumerevoli sono i mondi che si presentano ai nostri occhi: i più svariati paesaggi naturali e le molteplici sfaccettature dei panorami culturali, uomini di colore diverso e di diversa cultura, che hanno adattato la loro vita all’ambiente naturale che li circonda, uomini che camminano verso una mèta indefinita...

Un solo fattore li accomuna: il loro divenire e il loro scomparire dipende unicamente dalle condizioni ambientali circostanti.

Tre mondi – un mondo, un mondo vulnerabile...

Il disboscamento, la pratica smodata della caccia, lo sfruttamento intensivo del suolo agricolo, il mutamento delle condizioni climatiche portano al progressivo inaridimento dei terreni fertili e quindi all'irreversibile alterazione dell'ambiente di vita degli uomini in molti luoghi del mondo.

L'avanzamento del deserto riguarda oggi un terzo della superficie terrestre e minaccia l'esistenza degli uomini nelle zone aride del pianeta.

L'assemblea generale dell'ONU ha perciò proclamato il 2006 Anno Internazionale dei Deserti e della Desertificazione.

A tale riguardo, il Segretario Generale delle Nazioni Unite Kofi Annan ha dichiarato: "La desertificazione rappresenta uno dei processi più allarmanti di degrado ambientale che minaccia la salute e le condizioni di vita di oltre un miliardo di persone...". La desertificazione è una minaccia per il sostentamento alimentare, porta fame e povertà e può provocare tensioni sociali, economiche e politiche, le quali a loro volta, generano conflitti aggravando la situazione di povertà; di conseguenza si stima che circa 135 milioni di persone saranno costrette ad abbandonare i propri territori.

Tre mondi – un mondo, un mondo vulnerabile...

La parola deserto evoca, nella maggior parte di noi, un'immagine paesaggistica infuocata dal sole, file di nomadi che attraversano le zone aride e desertiche della terra insieme ai loro cammelli.

Esistono però anche altri tipi di deserto, senza dune. Anche gli ambienti a nord del Circolo Polare sono zone desertiche, in quanto l'acqua, seppur presente, è congelata. Inoltre anche il graduale scomparire dei ghiacci perenni dell'Artide causato dal surriscaldamento dell'atmosfera terrestre rappresenta una grave minaccia per l'ambiente di vita delle popolazioni locali.

Sono queste le riflessioni che hanno dato lo spunto per la mostra fotografica allestita al museo Rudolf Stolz di Sesto nell'estate 2006. Le fotografie, esposte a gruppi di tre, presentano altrettanti ambienti naturali e culturali della terra completamente diversi tra loro mettendone a confronto anche le condizioni di vita diametralmente opposte.

I tre villaggi, Tiniteqilaaq nella Groenlandia orientale, Sesto nelle Alpi e Opuwo in Namibia, sono stati scelti in quanto esempi rappresentativi di ambienti appartenenti a tre zone climatiche della terra: quella nivale, quella temperata e quella arida.

La mostra vuole anche evidenziare la stretta relazione tra l'ambiente naturale e le attività quotidiane degli uomini e come questi, nell'organizzazione della loro vita dipendono dalle condizioni ambientali circostanti; inoltre l'esposizione mette in risalto anche le similitudini tra tre mondi estremamente differenti; queste analogie affiorano soprattutto quando si tratta di questioni esistenziali come la VITA di per se stessa. Tutto ciò è sottolineato anche dagli aforismi di origine africana, groenlandese ed europea che intrecciano i tre mondi tra di loro.

Ogni aforisma è tradotto in cinque lingue: groenlandese orientale, tedesco, italiano, inglese e herero.

Tre mondi – un mondo, un mondo vulnerabile...

I presupposti vitali per la nostra terra sono preziosi e limitati. Nonostante i tre mondi esposti siano completamente diversi tra loro, essi sono accomunati dall'essere parti di uno stesso mondo: un mondo vulnerabile.

L'imperativo del momento è quindi l'utilizzo consapevole e responsabile delle risorse anche là dove non mancano né l'acqua né i terreni fertili, perché vivere e sopravvivere in questo nostro unico mondo vulnerabile è possibile solamente con la collaborazione di tutti.

Hermann Rogger
coordinatore del progetto

S E X T E N
S E S T O





Three worlds – one world...
For one moment stop the world in its tracks
Snatch and hold fast moments of life
Consider and contemplate a fascinating world-picture...

Numerous worlds open up: the most diverse natural landscapes and a multitude of cultural sceneries,
people of different colour and culture who have adapted their lives to the natural environment,
people on the way to an unknown destination...
One thing is common to all worlds: they come and go according to their dependence on natural
environmental forces and circumstances...

Three worlds – one world, a vulnerable world...

Through deforestation, overgrazing and too intensive farming as well as climate changes, many countries are deprived of fertile soil and thus the living space of many people is irrevocably destroyed.

Today, the expansion of deserts extends to one third of the land surface of the Earth and threatens the existence of people in the dry territories. The main assembly of the UNO has therefore declared the year 2006 as the International Year of Deserts and Desertification. With this in mind the General Secretary of the United Nations, Kofi Annan makes the following statement:

“Desert formation contributes to the uncertainty in the supply of food, hunger and poverty and can create social, economic and political tensions which in turn result in conflicts and a worsening of poverty as well as a shortage of living space. According to current predictions, one billion people are put at risk through desert formation and as a consequence one hundred and thirty five million people will lose their cultivatable space”.

Three worlds – one world, a vulnerable world...

When we hear the word “desert” most people think of landscapes under a scorching sun and nomads wandering with their herds in dry waterless territories.

But there are other types of deserts without sand dunes. Such deserts are the living environments north of the polar circle where the water has frozen to ice. And when the eternal ice of the Arctic regions gradually melts due to global warming and adversely alters the natural environment, it will also affect and threaten the living environment of the people who live there.

These considerations gave rise to a photographic exhibition which is to take place in the summer of 2006 in the Rudolf-Stolz-Museum in Sexten. In each case three photographs show the momentary record of three different natural and cultural landscapes of the Earth. At the same time they also point to the almost opposing living conditions. The three villages, Tiniteqilaq in East Greenland, Sexten in the Alps and Opuwo in Namibia have been selected as examples. They represent living environments in the cold, temperate and hot climate zones.

The exhibition also wishes to show how the natural environment affects the everyday lives of people, how dependent people are upon the conditions of the natural environment when building their lives, how similar in the end these differing worlds are when it comes to questions of existence, of life itself. This is emphasised by proverbs from Namibia, Greenland and the European cultural backgrounds which connect the three diverse living environments. Each proverb is translated into five languages: East Greenland, German, Italian, English and Herero.

Three worlds – one world, a vulnerable world...

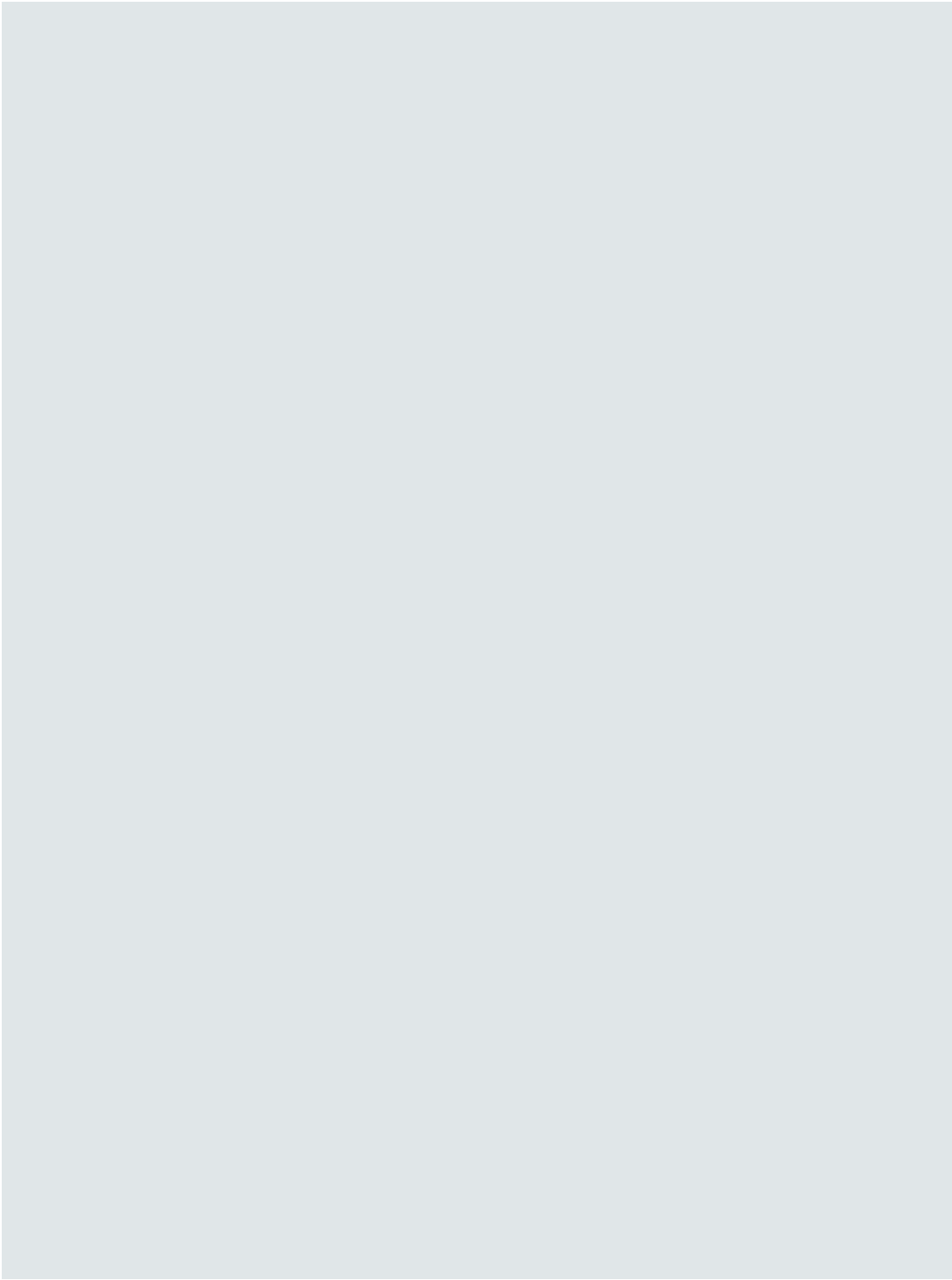
Precious and limited are the life fundamentals of our Earth. As varied as the three worlds under discussion may be, they are in the end part of one world, a vulnerable world.

The responsible use of resources is therefore a must even in those areas where there is no shortage of water and fertile soil, because: To live and survive we can only do in common with each other in this one vulnerable world.

Hermann Rogger
project leader

SEXTEN
S E S T O







Drei Welten – eine Welt, eine verletzte Welt...

Tiniteqilaaq, ein Dorf in Ostgrönland,
Sexten, ein Dorf in den Alpen,
Opuwo, ein Dorf in Namibia:
drei Welten, wie es scheint – und doch eine Welt,
eine verletzte Welt.

Völlig verschieden sind die drei Lebensräume und unter völlig gegensätzlichen Bedingungen leben und wirtschaften Menschen in ihren Lebenswelten seit Jahrhunderten. Wasser ist das bestimmende Element in Grönland, dafür mangelt es an fruchtbarem Boden. Erde ist das bestimmende Element in Namibia, dafür herrscht Wasserknappheit. Wasser und Erde gleichermaßen finden sich im Lebensraum der Alpen. So unterschiedlich die Lebensräume auch sein mögen, allen gemeinsam ist aber: Sie sind Teil einer Welt, einer verletzlichen Welt.

Tiniteqilaaq, ein Dorf im hohen Norden, in der kalten Zone, Leben im ewigen Eis, endlose Winternächte unter Polarlichtern, endlose Sommertage unter der Mitternachtssonne, Leben geprägt von Kälte und Eis, keine Bäume, keine Gärten, Wasser und Eis im Überfluss und – einzigartiger Lebensraum...

Sexten, ein Dorf am Südrand der Alpen, in der gemäßigten Zone, Landschaft geformt aus Wasser und Eis, Fels und Stein, Leben geprägt vom Kreislauf der Jahreszeiten, ausreichend Wasser und fruchtbare Erde, weite Wälder, grüne Wiesen, Sommergärten und – einzigartiger Lebensraum...

Opuwo, ein Dorf in der heißen Zone, Leben in Trockenheit und zeitweise unter sengender Sonne ohne Schatten, Leben geprägt von Hitze und Trockenheit, Bäume mit ausladenden Kronen, die sich vor der Hitze schützen, kleine Gärten, Sand und Staub im Überfluss und – einzigartiger Lebensraum...

Drei Lebens-Welten...

Grönland heißt in der Landessprache Kalaallit Nunaat, „Land der Menschen“. Die Einheimischen nennen sich im Westen „Inuit“, im Osten „Ivi“, was beides „Menschen“ bedeutet.

Grönland gehört zum Königreich Dänemark und hat seit 1979 eine Eigenverwaltung. Mit insgesamt rund 54 000 Einwohnern ist es eines der am dünnsten besiedelten Länder der Welt und zugleich mit über 2 Millionen Quadratkilometern die größte Insel der Erde.

Grönland liegt dort, wo Atlantik und Polarmeer aneinander grenzen. 85% der Insel befinden sich nördlich des Polarkreises. 80% des Landesinneren sind das ganze Jahr über vom sogenannten Inlandeis bedeckt. Diese Eisdecke ist bis zu 3 500 m dick und macht 10% der gesamten Süßwasserreserven der Erde aus.

In Grönland finden wir die ältesten Gesteine der Welt, die 3 700 Millionen Jahre alt sind. Das grönländische „Fjell“ ist auch reich an Edelsteinen wie Granat, Rubin und Mondstein.

Die Ostküste wird auf Grönländisch „Tunu“ genannt, was die Rückseite des Landes bedeutet. Entlang der Ostküste fließt der längste und größte Eisstrom der Welt, der das gesamte Eis des Polarbeckens, auch aus Sibirien und Alaska, mit sich führt. Hier liegt an einem Eisfjord das Dorf Tiniteqilaaq.

Die Alpen sind das größte Hochgebirge Europas. Sie erstrecken sich bogenförmig vom Golf von Genua bis an die Donau bei Wien. Mehrere Staaten, darunter die Schweiz, Österreich und Italien, haben Anteil an diesem Gebirgszug.

Nach dem Gesteinsaufbau wird er in die Nördlichen Kalkalpen, in die Zentralalpen und in die Südlichen Kalkalpen eingeteilt. Helles Kalkgestein kennzeichnet die Nordalpen, aus Schiefen und Gneisen setzen sich die Zentralalpen zusammen, in den Südalpen finden wir vulkanische Ablagerungen und Kalkgestein. Zu Letzterem gehören die Dolomiten mit ihren bizarren Felstürmen und wuchtigen Gesteinschichten. Regenwasser löst das Kalkgestein auf, lässt Rinnen und Höhlen entstehen und die Quellen erst am Fuße der Berge zu Tage treten. Das wasserundurchlässige Gestein der Zentralalpen verhindert das Versickern des Wassers. Unzählige Quellschichten fördern die Bodenbildung und den Pflanzenwuchs in weite Höhen hinauf.

Vor 280 Millionen Jahren herrschten im Gebiet der heutigen Dolomiten wüstenhafte Klimabedingungen, vor 40 000 Jahren war hier ein kilometerdicker Eispanzer.

Das Sextental liegt an der Grenze zwischen den Zentralalpen mit dem Karnischen Kamm und den Südalpen mit den Sextner Dolomiten.

Namibia liegt im Südwesten Afrikas und gliedert sich in drei Großräume.

Entlang der Atlantikküste erstreckt sich über eine Länge von 1 500 km die rund 100 bis 160 km breite Wüste Namib mit einem der schönsten Dünengebiete der Welt. In diesem Landstrich regnet es so gut wie nie. Daran schließt sich das zwischen 1 000 und 1 500 m hoch gelegene zentrale Hochland an. Die durchschnittliche Niederschlagsmenge beträgt hier kaum mehr als 270 mm. An der östlichen Grenze liegt die Kalahari, ein Hochland mit ausgedehnten Sandgebieten.

In manchen Regionen Namibias findet man Bodenschätze, wie Aquamarine und Diamanten, die von mächtigen Sandschichten bedeckt sein können. Wasser ist im ganzen Land ein kostbares Gut. Die einzigen Flüsse, die ganzjährig Wasser führen, wie der Kunene oder der Okavango, bilden gleichzeitig Grenzen zu Nachbarstaaten. Mit 300 Sonnentagen ist der Himmel selten bewölkt. Die klimatischen Bedingungen sind extrem: Trockenheit, Hitze, Temperaturschwankungen bis zu 40° Celsius und nährstoffarme Böden schaffen lebensfeindliche Voraussetzungen.

Im Kaokoveld, einem schwer zugänglichen, kaum erschlossenen und fast menschenleeren Gebiet im Norden Namibias, liegt das Dorf Opuwo.

Tre mondi – un mondo, un mondo *vulnerabile*...

Tiniteqilaaq, un villaggio nella Groenlandia orientale,
Sesto, un paese nelle Alpi,
Opuwo, un villaggio in Namibia:
in apparenza sono tre mondi diversi,
eppure appartengono allo stesso mondo,
un mondo vulnerabile.

I tre ambienti sono completamente diversi e completamente diverse anche le condizioni nelle quali vivono e si amministrano da secoli gli uomini che ci vivono. L'acqua è l'elemento determinante in Groenlandia, purtroppo però vi scarseggia la terra fertile. La terra è l'elemento fondamentale in Namibia, dove, al contrario, scarseggia l'acqua. L'equilibrio tra acqua e terra c'è, invece, nell'ambiente alpino. I tre ambienti sembrano completamente diversi eppure appartengono ad uno stesso unico mondo, un mondo vulnerabile.

Tiniteqilaaq: villaggio all'estremo nord nella zona artica, clima nivale, vita tra i ghiacci perenni, interminabili notti invernali illuminate da fioche luci polari, infinite giornate estive sotto il sole di mezzanotte, vita caratterizzata dal freddo e dal ghiaccio, senza alberi, senza giardini, abbondanza di acqua e ghiaccio: un ambiente di vita unico nel suo genere.

Sesto: paese delle Dolomiti nelle Alpi Orientali italiane, clima temperato, paesaggio formato da acqua e ghiaccio, roccia e pietra, vita segnata dal cambio delle stagioni, acqua in abbondanza e terra fertile, vasti boschi, prati verdi, giardini estivi: un ambiente di vita unico nel suo genere.

Opuwo: paese nella zona tropicale, clima arido, dove siccità e lunghi periodi sotto il sole cocente segnano la vita quasi priva di acqua e di ombra, alberi dalle ampie chiome per difendersi dal caldo, piccoli giardini, terra e polvere in abbondanza: un ambiente di vita unico nel suo genere.

Tre mondi per vivere...

La Groenlandia in lingua locale si chiama Kalaallit Nunaat, ossia “Terra degli uomini”. Gli indigeni occidentali portano il nome di “Inuit”, mentre quelli orientali si chiamano “Ivi”; la traduzione di entrambe le parole significa “uomini”.

La Groenlandia fa parte del regno danese e dal 1979 si amministra autonomamente. I suoi 54.000 abitanti ne fanno una delle zone a più bassa densità di popolazione del globo; allo stesso tempo la sua superficie di oltre 2 milioni di chilometri quadrati la rende l’isola più vasta della terra.

La Groenlandia è situata tra l’Atlantico settentrionale e il Mare Glaciale Artico. L’85% della sua superficie si trova a nord del Circolo Polare Artico e l’80% è coperta dalla calotta glaciale. Lo spessore del ghiaccio arriva addirittura a 3.500 m; la calotta è formata dal 10% delle riserve d’acqua dolce del pianeta.

In Groenlandia ci sono le rocce più antiche del mondo, risalenti a 3.700 milioni di anni fa. Il Fjell groenlandese è ricco di pietre preziose: vi si trovano granate, rubini e pietre di luna.

Tunu è il nome che i groenlandesi usano per definire le estreme propaggini del proprio Paese verso le coste orientali ed è lungo questa costa che scorre il fiume di ghiaccio più grande e più lungo del mondo, che porta con sé tutto il ghiaccio del bacino polare, anche quello della Siberia e dell’Alaska. È proprio qui, su un fiordo, che si trova il villaggio Tiniteqilaaq.

Le Alpi sono la catena montuosa più grande d’Europa e si estendono, come un arco, dal golfo di Genova fino al Danubio nei pressi di Vienna. Esse appartengono ad alcuni stati europei come la Svizzera, l’Austria e l’Italia e si suddividono, a seconda della composizione delle loro rocce, in Alpi calcaree del Nord, Alpi Centrali e Alpi calcaree del Sud.

Le Alpi del Nord sono caratterizzate da rocce calcaree chiare; scisto e gneis compongono invece le Alpi Centrali; nelle Alpi del Sud si trovano sedimenti vulcanici e rocce calcaree. A questo gruppo appartengono le Dolomiti, con le loro torri bizzarre e le imponenti stratificazioni rocciose. L’acqua piovana corrode la roccia calcarea formando scanalature, pozzi e grotte; le fonti d’acqua compaiono in superficie solamente ai piedi delle montagne. La roccia impermeabile delle Alpi Centrali impedisce la dispersione dell’acqua. Innumerevoli sorgenti fanno sì che la vegetazione arrivi ad alte quote.

280 milioni di anni fa la zona delle Dolomiti era desertica, 40.000 anni fa invece era ricoperta da una calotta di ghiaccio dello spessore di chilometri.

La valle di Sesto è situata sul confine tra le Alpi Centrali, comprendenti la Cresta Carnica e le Alpi Meridionali comprendenti le Dolomiti di Sesto.

La Namibia si trova nel sud-ovest del continente africano e si articola in tre grandi aree.

È costeggiata, lungo l’Atlantico, dal deserto del Namib, lungo 1.500 km e largo tra i 100 e i 160 km, uno dei più suggestivi paesaggi di dune del mondo, dove la pioggia non arriva quasi mai. Accanto al deserto si eleva l’altipiano centrale, che va dai 1.000 ai 1.500 m di altitudine. La quantità media di precipitazioni annuali in questa zona arriva al massimo a 270 mm. Sul confine orientale, invece, c’è il Kalahari, una regione formata da un altipiano dalle grandi aree sabbiose.

In alcune regioni del Paese si trovano importanti risorse minerarie di acqua marine e di diamanti, che possono però essere sotto enormi strati di sabbia.

L’acqua è un bene preziosissimo in tutta la zona. Gli unici fiumi che trasportano acqua durante tutto l’anno, come il Kunene o l’Okavango, fungono da confine con lo stato attiguo. Nei 300 giorni di sole raramente si avvista una nube. Le condizioni climatiche sono estreme: siccità, calura, temperature che arrivano ai 40° Celsius e terre aride fanno sì che la vita sia molto difficoltosa.

Nello Kaokoveld, una zona difficilmente raggiungibile, non bonificata e quasi spopolata del Nord della Namibia, si trova il villaggio Opuwo.

Three worlds – one world, a *vulnerable* world...

Tiniteqilaaq, a village in East Greenland

Sexten, a village in the Alps

Opuwo, a village in Namibia

Three worlds, as it seems – and yet one world,
a vulnerable world.

The three living environments are in complete contrast to each other and under almost opposing conditions have people lived and worked for centuries in their own environments. Water is the determining element in Greenland and yet it is short of fertile soil. Soil is the determining element in Namibia but there is shortage of water. Water and soil are found in equal amounts in the Alps. As different as the living environments may be, all have one thing in common: they are part of one world, a vulnerable world.

Tiniteqilaaq, a village, high in the North in a cold zone, life in eternal ice, endless winter nights under polar light, endless summer days under midnight sun, life characterised by cold and ice, no trees, no vegetation, water and ice in abundance and – a unique living environment.

Sexten, a village on the southern edge of the Alps, in the temperate zone, landscaped by water and ice, rock and stone, life characterised by the cycle of the seasons, sufficient water and fertile soil, huge forests, green meadows, rich vegetation and – a unique living environment.

Opuwo, a village in the hot zone, life in dryness and at times under a scorching sun without shade, life characterised by heat and dryness, trees which protect themselves from the heat with their expanding branches, little vegetation, soil and dust in abundance and – a unique living environment.

Three living worlds...

Greenland means in the local language Kalaallit Nunaat, “Land of the people”. The locals call themselves “Inuit” in the West and “Ivi” in the East – both means “People”.

Greenland belongs to the Kingdom of Denmark and has since 1979 a home-rule government. With a total of approximately fifty four thousand inhabitants it is one of the most sparsely populated countries in the world while at the same time one of the biggest islands of the world with over two million square kilometres.

Greenland lies at the point where the Atlantic meets the Arctic Ocean. Eighty five per cent of the island lies north of the Arctic Circle. Eighty per cent of the interior is covered by the so-called inland ice or ice cap almost throughout the year. This ice layer is up to 3 500 m thick and amounts to ten per cent of the total fresh water reserves of the Earth.

In Greenland are found the oldest rocks of the world which are three thousand seven hundred million years old. The Greenland “Fjell” is also rich in precious stones such as granite, ruby and moonstone.

The east coast is, in the language of the Greenlandic people, called “Tunu” which means the back of the land. Along the east coast flows the longest and biggest ice stream of the world. It carries with it the total ice of the polar region, including that of Siberia and Alaska. Here, on an ice fjord lies the village Tiniteqilaaq.

The Alps are the biggest mountains of Europe. They stretch crescent-like from the gulf of Genoa to the Danube at Vienna. Several states, amongst them Switzerland, Austria and Italy, are part of this chain of mountains.

According to their rock formation they are divided into the Northern Chalk Alps, the Central Alps and the Southern Chalk Alps. Brightly-coloured chalk rock characterises the Northern Alps. The Central Alps are composed of slate and gneiss and in the Southern Alps we find volcanic deposits and chalk rock. To the latter belong the Dolomites with their bizarre rock formations, towers and mighty rock strata. Rain water eats away the chalky rock, creates runnels and cavities until eventually the water source emerges at the foot of the mountains. The water-impermeable rock of the Central Alps prevents the water from penetrating the rock. Numerous water sources encourage soil formation and plant growth to great heights.

Two hundred and eighty million years ago this part of the Southern Alps, as they are called today, was dominated by desert climate conditions. Forty thousand years ago there was an ice cap of one kilometre thickness.

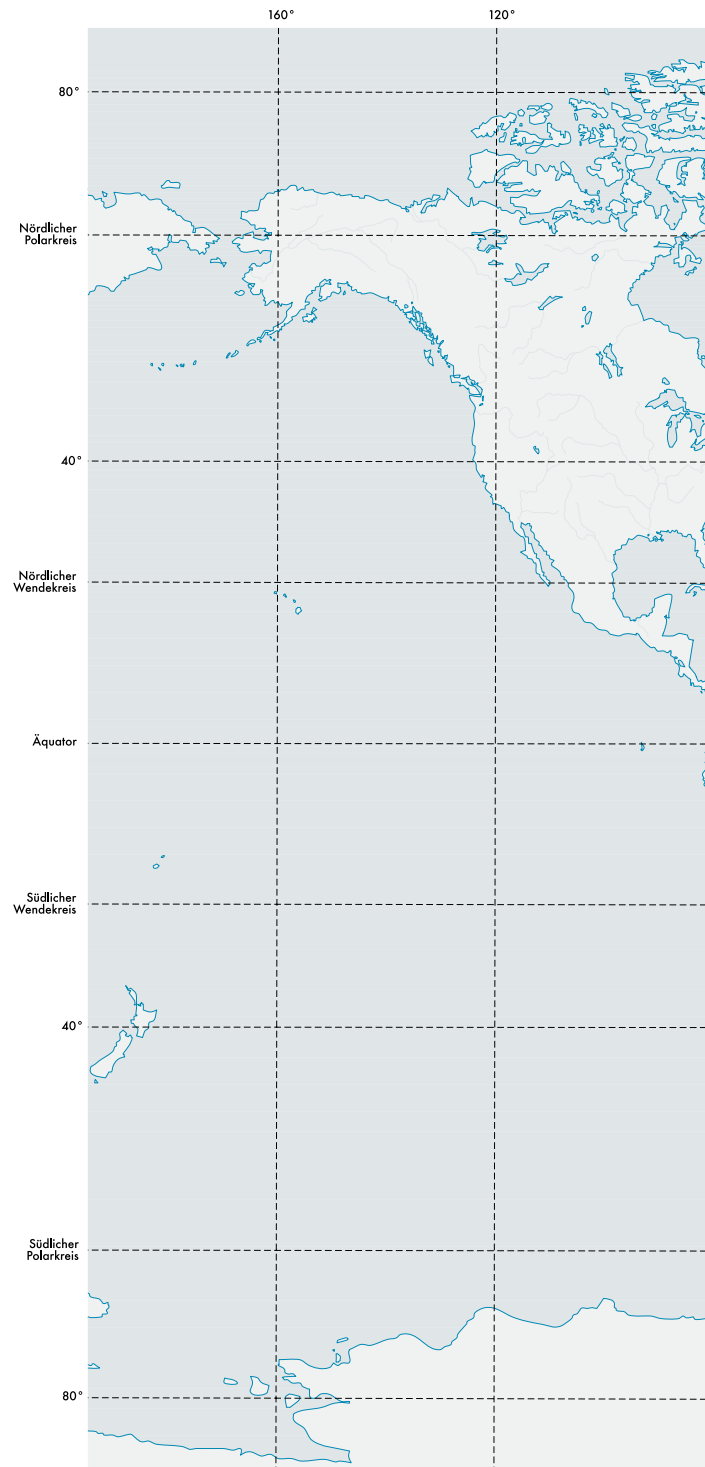
The Sexten valley lies on the border between the Central Alps which include the Karnischer Kamm and the Sextner Dolomite mountain range in the south.

Namibia lies south-west of Africa and branches into three great regions.

Along the Atlantic coast stretches to a length of more than 1 500 km the Namib, a desert strip of 100 to 160 km wide containing some of the most beautiful sand dunes in the world. In this land strip it almost never rains. To this is joined the Central Highlands with heights of between 1 000 and 1 500 m. Here the average annual rain fall is not more than 270 mm. On the eastern border lies the Kalahari, a high land with expanding sand dunes.

In some regions of Namibia there are mineral deposits such as aquamarine and diamonds which are covered by massive sand layers. Water is very precious in the whole of this land. The only rivers which flow throughout the year, such as the Kunene and the Okavango, form the borders with neighbouring states. With three hundred sunny days the sky is seldom cloudy. The climate conditions are extreme: dryness, heat, temperature fluctuations up to 40 degrees and poor infertile soil offer hostile conditions to all life.

In Kaokoveld, which is hardly accessible, almost isolated and unpopulated in the north of Namibia, lies the village of Opuwo.







Naturraum

Kälte und ein extremer Wechsel von Dunkelheit und Licht kennzeichnen das arktische Klima in Grönland.

Die Jahresdurchschnittstemperatur liegt unterhalb der 0-Grad-Marke. Im Dezember und Januar zeigt sich die Sonne mehrere Wochen nicht, dennoch ist es in dieser Zeit tagsüber nie ganz dunkel. Das Dämmerlicht wird während der Tagstunden von Schnee und Eis reflektiert. Am klaren Nachthimmel zeigen sich die Nordlichter. Von Ende Mai bis Ende Juli hat die Mitternachtssonne das Sagen: Nun herrscht das Tageslicht rund um die Uhr, 24 Stunden lang.

Nur in den Sommermonaten verwandelt sich das Küstengebiet in Ostgrönland teilweise in eine Heide-, Moor- und Sumpflandschaft. Die baum- und strauchlose Gegend erinnert an alpine Almlandschaften. Auf dem Küstenstreifen wächst in der schneefreien Zeit eine reiche arktische Flora, leuchtend bunte Blumen, Wollgras, Moose und Flechten in vielen Farben und Formen, Pilze und Beeren.

Es gibt Schmetterlinge und Vögel; Schneeammern, Steinschmätzer, Seeschwalben, Kolkraben und der weiße Seeadler brüten hier. Der Eisbär zieht sich im Sommer auf die Inlandeisregion zurück, Robben und Kleinwale sowie verschiedenste Fischarten beleben die Meeresfjorde, Lachse und Dorsch bevölkern die unzähligen Gebirgsseen und Bäche.

In den Alpen herrschen kühlgemäßigte bis alpine klimatische Bedingungen.

Die Jahresdurchschnittstemperatur beträgt im Gebiet der Sextener Dolomiten in 1 300 m Höhe um die 6-7 Grad. Die Monatsmittel von Dezember bis Februar sind deutlich unter 0 Grad. Der Winter zieht sich bis weit in das Frühjahr hinein. In den meist kurzen Sommern fällt ausreichend Niederschlag, im Laufe eines Jahres rund 850 mm.

Die Pflanzenwelt hat sich an die hohe Sonneneinstrahlung, die kurze Vegetationszeit, die Niederschläge und die großen Temperaturunterschiede angepasst. Nadelbäume, vor allem Fichten und Lärchen, vereinzelt auch Tannen und Föhren, finden hier ideale Bedingungen. Sie prägen die Landschaft bis zur Waldgrenze auf knapp 1 900 m. Ausgedehnte Legföhrenbestände bedecken das Fischlein- und das Innerfeldtal, wo sich im Frühsommer auch die Blumenwelt der Alpen in ihrer ganzen Vielfalt präsentiert. Selbst in Höhen über 2 000 m kennt der Artenreichtum der Alpenflora keine Grenzen. Hier findet man die seltene Alpenblume, das Edelweiß. Unscheinbare Moose und Flechten halten bis in Höhen um 3 000 m durch.

Die Bergwälder sind der Lebensraum von Reh, Hirsch, Fuchs und Auerwild. In der alpinen Stufe leben Gämse, Murmeltier, Alpendohle, Schneehuhn und Steinadler.

Heiß und trocken ist das Klima in Namibia. Es ist geprägt durch die trockenen Passatwinde.

Die Jahresdurchschnittstemperatur liegt zwischen 18 und 20 Grad. Wenn im Dezember die Sonne senkrecht auf die Erde scheint, suchen Mensch und Tier Schutz vor der Hitze unter ausladenden Baumkronen. Halbwüsten- und Wüstenvegetation, Trocken- und Dornsavannen, in denen Gräser und Sträucher vorherrschen, kennzeichnen die Landschaften Namibias.

Nach Einsetzen der ersten Regenfälle im November und Dezember verwandeln sich die lebensfeindlichen Steppen der Kalahari über Nacht in wunderbare Blütenmeere.

Kennzeichnend für die Flora der Namib und einzigartig auf der Welt ist die „Welwitschia mirabilis“. Die Pflanze, die bis zu 2 000 Jahre alt werden kann, ist nur in der Namib-Wüste zu finden, sie hat sich bestens an die Trockenheit angepasst. Die lederartigen Blätter schützen vor zu großer Verdunstung, für den täglichen Wasserbedarf reicht der Morgennebel aus.

Zur Fauna Namibias gehören die typischen Savannenbewohner wie Löwe, Elefant, Flusspferd, Nashorn, Giraffe, Zebra und Oryxantilope. Vielfältig ist auch die Vogelwelt. Strauß, Perlhuhn und Riesentrappe leben in Savanne und Busch. Am wildreichsten ist der Norden Namibias.



Il paesaggio naturale

Il grande freddo e l'alternarsi di buio e luce per periodi prolungati caratterizzano il clima artico della Groenlandia.

La temperatura media annua è al di sotto dei zero gradi. Malgrado durante i mesi di dicembre e gennaio non si veda mai il sole, non è mai completamente buio. Durante il giorno la neve ed il ghiaccio riflettono la luce crepuscolare. L'aurora boreale si riflette nel cielo limpido della notte. Dalla fine di maggio fino alla fine di luglio splende il sole di mezzanotte: il sole non tramonta mai e c'è luce 24 ore su 24.

Solo durante i mesi estivi parte della zona costiera della Groenlandia orientale si trasforma in brughiera e palude. Il paesaggio, privo di alberi e cespugli, ricorda vagamente i pascoli alpini. Quando non c'è la neve, la fascia costiera si copre di una ricca vegetazione artica, con fiori dai colori cangianti, eriofori, muschi e licheni dalle più svariate forme e dai mille colori, funghi e bacche.

Ci sono farfalle e uccelli: zigoli delle nevi, culbianchi, rondini di mare, corvi imperiali e la bianca aquila di mare covano in questi luoghi. Durante la stagione estiva l'orso polare si ritira sui ghiacci, i fiordi marittimi sono animati da foche, piccole balene e da diversi tipi di pesce, mentre salmoni e merluzzi nuotano nei laghi e nei fiumi montani.

Il clima delle Alpi è temperato e fresco.

La temperatura media annua nella zona delle Dolomiti di Sesto, a 1 300 m di altitudine, si aggira intorno ai 6-7 gradi. Tra dicembre e febbraio le temperature medie sono invece nettamente inferiori e scendono al di sotto dello zero. Le condizioni climatiche invernali si protraggono fino a primavera inoltrata. Le estati sono quasi sempre di breve durata con sufficienti piogge. Le precipitazioni annue sono di 850 mm.

La vegetazione si è adeguata alla forza dei raggi solari, alla brevità del periodo vegetativo, alle precipitazioni e agli sbalzi di temperatura. Queste condizioni ambientali sono ideali per le conifere, in prevalenza abeti rossi e larici, con sporadici abeti bianchi e pini silvestri. Estesi i boschi di pini mughi, che ricoprono la Val Fiscalina e la Val Campo di Dentro, caratterizzano il paesaggio alpino fino al limitare del bosco, a circa 1 900 m. slm. Qui, all'inizio dell'estate, la flora alpina si presenta in tutta la sua varietà. Anche sopra i 2 000 m la ricchezza di specie floreali alpine non conosce limiti: è qui che cresce il fiore più popolare, la stella alpina. Anche a 3 000 m di quota si trovano ancora muschi e licheni.

I boschi montani sono abitati da caprioli, cervi, volpi e uccellame selvatico. Sul gradino alpino vivono camosci, marmotte, gracchi alpini, Pernici delle nevi e aquile reali.

Il clima della Namibia è caldissimo e molto secco, caratterizzato dagli asciutti venti del "Passat".

La temperatura media annua si aggira tra i 18 e i 20 gradi. Quando il sole di dicembre è allo Zenith, uomini e animali cercano protezione sotto le ampie chiome degli alberi. Il paesaggio è semidesertico e desertico, caratterizzato da erbe e cespugli, vegetazione tipica della savana secca. Quando cadono le prime piogge in novembre e dicembre le steppe sterili del Kalahari si trasformano improvvisamente in stupende distese fiorite.

Caratteristica della flora del Namib è la "Welwitschia mirabilis", una pianta che può raggiungere i 2 000 anni di età e si trova solo in questo deserto. Questa pianta che si è adattata alla siccità si nutre dell'umidità della nebbia mattutina; le sue foglie coriacee evitano l'evaporazione dell'acqua.

La fauna della Namibia vanta la presenza dei tipici abitanti della savana, come leoni, elefanti, ippopotami, rinoceronti, giraffe, zebre e oryxantilopi. Anche il mondo degli uccelli è molto vario: lo struzzo, il miglio africano e l'otarda maggiore vivono nella savana e tra i cespugli. La selvaggina è maggiormente concentrata nella parte settentrionale del Paese.



Natural Environment

Cold and extreme changes of darkness and light characterise the Arctic climate of Greenland.

The yearly average temperature lies below zero degrees. In December and January the sun does not rise for several weeks but it is never totally dark. The twilight is reflected by ice and snow during the day. On a clear night sky the Northern Lights can be seen. The time between the end of May to the end of July is dominated by the midnight sun: daylight can now be enjoyed round the clock, twenty four hours long.

During the summer months the coast line in East Greenland transforms itself into a heather, moor and marsh landscape. The district is deprived of shrubs and trees and resembles alpine alm landscapes. On the coast strip grows a rich flora during the snow-free period, bright flowers, woolgrass, moss and lichen in many colours and forms, fungi and berries.

There are butterflies and birds: snow bunting, wheatear, tern, raven and the white-tailed eagle build their nests here. The polar bear retreats during the summer to the inland ice region, whilst seal and small whale as well as the most varied fish types live in these sea fjords. Salmon and cod populate the numerous mountain rivers and seas.

In the Alps cool, temperate alpine climate conditions prevail.

The yearly temperature in the Sextner Dolomite district at 1 300 m averages around six to seven degrees. The mean temperature in December and February is below zero. Winters are drawn out and extend well into springtime. Summers are short with moderate rainfall; in the course of a year about 850 mm.

The plant world has adapted itself to the strong sunshine, short vegetation time, rain and high temperature fluctuations. Coniferous trees, mainly spruce and larch, occasionally also fir and pine grow particularly well in this area. They shape the landscape to the edge of the forest at about 1 900 metres. Extensive pine forests and woodland cover the Fischlein- and Innerfeldtal together with a magnificent alpine flora in its great variety in springtime. There are no limits to the richness of the alpine flora even at a height of 2 000 m. Here grows the rarest of all alpine flowers: the edelweiss. Inconspicuous moss and lichen stretch tenaciously to a height of 3 000 m.

The mountain forests are the habitat of roe and red deer, fox and game birds. In the alpine heights live chamois, marmot, alpine chough, ptarmigan and the golden eagle.

The climate in Namibia is hot and dry. It is characterised by the dry Passat winds.

The yearly average temperature lies between 18 and 20 degrees. In December, the sun shines vertically on to the ground. Man and animal look for shelter underneath branch-spreading trees.

Semi-desert and desert vegetation, dry savannah dominated by grass and shrubs, characterise the landscape of Namibia. After the first rains in November/December, the hostile steppes of the Kalahari are transformed into a sea of flowers.

Typical of the Namibian flora and unique in the world is the "*Welwitschia mirabilis*". The plant which can reach an age of two thousand years can only be found in the Namib desert to which it has well adapted. The leathery leaves protect it against excessive evaporation and for the daily water supply it relies on the morning dew. Part of the fauna is the typical savannah inhabitants such as lion, elephant, hippopotamus, rhinoceros, giraffe, zebra and oryx antelope. Numerous and rich is also the world of birds; ostrich, guinea fowl and kori bustard live in the savannah and bush. The north of Namibia is richest in game.

nunartsuar damanginni initsararpor...
(Friedrich von Schiller)

Raum für alle hat die Erde...
(Friedrich von Schiller)

La terra ha spazio per tutti...
(Friedrich von Schiller)

The earth has room for all...
(Friedrich von Schiller)

Ouje unoruweze kungamua auhe...
(Friedrich von Schiller)



nunartsuar anaanarpud damaddaminngaaniid
tsiunitsamud.
(Namibia)

Die Erde ist die Mutter alles Belebten,
die Verbindung zwischen Vergangenem,
Gegenwärtigem und Zukünftigem.
(Namibia)

La terra è madre di tutto ciò che è vivo:
è il naturale collegamento tra passato,
presente e futuro.
(Namibia)

The earth is the mother of all living things,
she is the bond between past, present and
future.
(Namibia)

Ouje Oina jowihupe awihe, ondjiuanisa, oruweze
nduakapita, nduripo, nandu maruja.
(Namibia)



uarnga nalingalivarngikkud
tsumminngaaneernitsiva, eerdavitsar
pilaajarakkaajuuvor.
(*Namibia*)

Wenn man nicht weiß, wohin man geht,
sollte man wissen, woher man kommt.
(*Namibia*)

Se non si conosce la propria mèta bisognerebbe
almeno conoscere la propria provenienza.
(*Namibia*)

In order to know where to go, we must know
where we come from.
(*Namibia*)

Tjiuhino kutjiua kumoi uso kutjiua kuuaza.
(*Namibia*)



iivid uumasuddu immiminni
alerpitsararderalingiippud.
(*Tunu-East Greenland*)

Menschen und Tiere brauchen einander.
(*Ostgrönland*)

Gli uomini e gli animali hanno bisogno
gli uni degli altri.
(*Groenlandia orientale*)

People and animal need one another.
(*East Greenland*))

Owipuka no wandu wihepasana.
(*East Greenland*))



pingordilamud alaqqinninnitsar
pingaarulerarpor guulip pinngordilaa
ilikkaajummi eqqartsaaliiddungu pinngordilar
qaner mikiliilerduunniid tsuunngitsilud
ingiinnatsanngilarpud.
(Martin Luther)

Je tiefer man die Schöpfung erkennt, um so
größere Wunder entdeckt man in ihr.
(Martin Luther)

Quanto più approfondite sono le nostre
conoscenze sulla creazione, tanto più grandi
sono i miracoli che in essa scopriamo.
(Martin Luther)

The more we become aware of the creation,
the more miracles we discover in her.
(Martin Luther)

Tjjuatara mo muute otjiturimuna muje oweni.
(Martin Luther)



uumasud nalinngilaad kisiid
alerpitsarardiddungud kisiad iivid nalilarpaad
kisi alerpitsarardernerdungu.
(Demokrit)

Das tierische Geschöpf weiß, wieviel es braucht;
das menschliche erkennt dies nicht.
(Demokrit)

L'animale sa esattamente di quanto ha bisogno;
l'essere umano non è in grado di capirlo.
(Democrito)

An animal knows how much it needs,
man does not know it.
(Demokrit)

Owipuka witjiua kutja mawihepa tjike,
owandu puwehatjiua.
(Demokrit)



aqqud uddumi aqqulinga arangi ariikkuddunniid
aqquliiner ajernartsitsaor aatsaad mianertsorduni
eerdaviilaajarpor.
(Tunu-East Greenland)

Der gute Weg, den du heute gehst, kann morgen
schlecht sein. Geh' immer vorsichtig deinen Pfad,
auch im Leben.
(Ostgrönland)

La buona strada che stai percorrendo oggi,
domani potrebbe essere cattiva.
Sii sempre cauto, anche nella vita.
(Groenlandia orientale)

The right road you walk today, can be wrong
tomorrow. Always follow carefully your path
– also in life.
(East Greenland)

Ondjira ombua ndjimoj najo ndino, mapeja
muhuka airire ombi. Aruhe kara nokuritjewera,
mondjira namo muinjo uoje.
(East Greenland)



inuuner kernimakkaajuularpor
ajernardortsiileralerngaarngadda.
(*Namibia*)

Du weißt nicht, wie schwer die Last ist,
die du nicht trägst.
(*Namibia*)

Non puoi sapere quanto pesa il fardello
che non devi portare.
(*Namibia*)

You do not know how heavy the burden,
which you do not carry.
(*Namibia*)

Kotjiua ouzeu uomukuenu, owe mbuatjindi.
(*Namibia*)



pinngordilar alajangiilarpor qaner
eerdanitsamud tsoordu ugiikkud anitsaardarduud
daartsernguddorpiani daavali mannginnikkid
aneerdivaannalerdila.
(Tunu-East Greenland)

Die Natur bestimmt unser Leben, der dunkle und
kalte Winter lässt uns zusammenkauern, der helle
und warme Sommer macht uns frei.
(Ostgrönland)

La natura determina la nostra vita:
il buio e freddo inverno ci fa accoccolare,
la chiara e calda estate ci rende liberi.
(Groenlandia orientale)

Nature determines our lives – the dark and cold
winter makes us gather together, the bright and
warm summer makes us free.
(East Greenland)

Oruweze rondorera noro mbepera ruuanisa
owandu pamue, ondjerera noupui itupa
ongutukiro.
(East Greenland)





Kulturraum

Tiniteqilaaq ist eine von sieben Siedlungen in Ostgrönland, in denen insgesamt 3 700 Menschen leben.

Die Hauptstadt Ammassalik zählt 2 700 Einwohner. Tiniteqilaaq ist das Heimatdorf von 145 Menschen, die in ca. 50 bunt angemalten Holzhäusern wohnen. Bis vor 50 Jahren lebten die Ostgrönländer im „iteeq“, dem Erdhaus, einem in Bodensenken errichteten Bau aus Erde, Moos und Steinen.

Haupterwerbszweig ist die Jagd auf Robbe, Narwal und Eisbär. Die Grönländer ernähren sich hauptsächlich von Fleisch. Robbe und verschiedene Fischarten werden leicht gekocht oder gegart, somit bleibt das Fleisch möglichst nahrhaft. Oft werden die feinsten Teile des Seehundes nach der Jagd roh verzehrt. Eine besondere Spezialität ist der „Mattaq“, die weiße Fettschicht unter der Haut des Narwales, die sehr vitaminreich ist. In der jagdarmen Zeit gibt es luftgetrocknetes „puidaa“ – Seehundfleisch und Trockenfisch.

Bevor die Europäer in ihr Land kamen, fertigten die Grönländer ihre Kleidung aus Tierhäuten an, hauptsächlich aus Robbenfell und Leder, Eisbär und Hundefell. Die Winterbekleidung bestand aus zwei Schichten. Bei der inneren Schicht wurde das Fell nach innen, bei der äußeren wurde das Fell nach außen getragen. Heute sind die Grönländer modern gekleidet.

Verkehrs- und Transportmittel zwischen den einzelnen Siedlungen sind im Winter vorwiegend Hundeschlitten, daneben auch Hubschrauber und im Sommer Boote.

Sexten ist mit seinen knapp 2 000 Einwohnern eine der mittelgroßen Gemeinden in Südtirol.

Es ist ein walddreieckiges Hochtal, eingebettet zwischen dem Karnischen Kamm im Norden, der zu den Zentralalpen gehört, und den Dolomiten im Süden, die zu den südlichen Kalkalpen zählen. Lediglich ein Drittel der Gesamtfläche des Tales kann landwirtschaftlich genutzt werden, ein weiteres Drittel ist unproduktives Land, der Rest ist Waldgebiet.

Die Menschen wohnen in geschlossenen Siedlungen im Talboden (St.Veit und Moos) und in Bergbauernhöfen am Südhang. Sexten hat sich in den letzten Jahrzehnten von einem armen Bergbauerndorf zu einer wohlhabenden Tourismusgemeinde entwickelt. Das Ortsbild ist geprägt von Einfamilienhäusern, Reihenhäusern und Bauernhöfen, Hotels, Gasthäusern und Pensionen, einigen Handwerksbetrieben sowie Infrastrukturen eines Fremdenverkehrsortes. Nur ein kleiner Teil der Bevölkerung lebt heute noch von der Landwirtschaft, der Großteil lebt direkt oder indirekt vom Fremdenverkehr. Es gibt über 200 Beherbergungsbetriebe mit rund 4 000 Gästebetten.

Das Kapital des Ortes sind die reizvolle Landschaft und die schöne Bergwelt. Die Kulturlandschaft wird gepflegt: die Wiesen werden zweimal jährlich gemäht, trotz der kurzen Sommer wird auf Blumenschmuck bei den Häusern Wert gelegt und für die Gartenarbeit viel Zeit aufgewendet.

Opuwo: ein paar Läden, eine Bäckerei, eine Tankstelle mit Werkstatt. Hier leben knapp 5 000 Menschen. Es ist die letzte Versorgungsstation des dünn besiedelten Kaokoveldes im Nordwesten Namibias. Etwa die Hälfte der Einwohner gehört zum Volk der OvaHimba, die bis heute ihre traditionelle Lebensweise bewahrt haben.

Sie leben in kleinen Familiengruppen zusammen. Zu einer Siedlung gehören fünf bis sechs bienenkorbähnliche Rundhütten, die nach alter Überlieferung aus jungen Baumstämmen gebaut und mit einer Mischung aus Kuhdung und Lehm ausgestrichen werden. Ihr Leben richtet sich nach dem Wasser- und Futtervorrat. Viele OvaHimba ziehen mit ihren Maultieren, Rindern und Ziegen auf der Suche nach Weideflächen umher.

Hauptnahrung sind geronnene Kuhmilch, Mais und Kleinvieh. Die offenen Kochstellen sind außerhalb der Rundhütten. Die Tierhäute dienen zur Herstellung von Schlafmatten, Decken, Taschen und Bekleidung.

Um das Austrocknen der Haut zu vermeiden, reiben die OvaHimba den gesamten Körper mit einer Mischung aus Ziegenbutter, Kräutern und Mineralien ein, das der Haut den ockerfarbenen Glanz verleiht.

OvaHimbafrauen tragen als Schmuck aufwändig gearbeitete Fuß- und Armreife, Anhänger und Ketten und flechten ihre Haare zu kunstvollen Frisuren. Verheiratete Frauen schmücken sich mit einer Krone aus Kalbsleder. Sie tragen ihre Kinder in einer Leder-Tragetasche auf dem Bauch oder auf dem Rücken.



Ambiente culturale

Tiniteqilaaq è uno dei sette insediamenti della Groenlandia orientale, con 3 700 abitanti complessivi.

Nella capitale Ammassalik vivono 2 700 persone. Tiniteqilaaq conta 145 anime, che vivono in una cinquantina di casette di legno, tinteggiate con colori vivaci. Fino a 50 anni fa i Groenlandesi orientali vivevano nell' "iteeq", abitazione di terra, muschio e pietre costruita in avvallamenti del terreno.

La principale fonte di reddito della popolazione deriva dalla caccia e pesca di orsi polari, foche e narvali. L'alimentazione è basata principalmente sul consumo di carne. La foca e diversi pesci vengono consumati poco cotti, mantenendo così inalterati i loro principi nutritivi. Spesso le parti migliori della foca appena cacciata vengono consumate crude. Il "mattaq" è una particolare specialità gastronomica locale: si tratta dello strato di grasso sottocutaneo del narvalo, che contiene moltissime vitamine. Nei periodi di scarsa cacciagione si mangia la "puidaa" i cui ingredienti principali sono la carne di foca o pesci essiccati all'aria.

Prima dell'arrivo degli europei, le popolazioni locali confezionavano i loro vestiti usando pelli di animali, prevalentemente di foca, di orso polare e di cane. L'abbigliamento invernale era composto da due strati: uno con la pelliccia rivolta verso l'interno e l'altro con la pelliccia rivolta verso l'esterno. Oggi gli abitanti della Groenlandia vestono un abbigliamento più moderno.

Per gli spostamenti e i trasporti tra i singoli insediamenti vengono utilizzate slitte trainate da cani, ma anche elicotteri e, in estate, le barche.

Sesto conta quasi 2 000 abitanti ed è tra i paesi di media grandezza dell'Alto Adige.

La sua valle è alta e ricca di boschi. È situata tra le Alpi Carniche a Nord, che fanno parte delle Alpi Centrali, e le Dolomiti che fanno parte delle Alpi Calcaree del Sud. Soltanto un terzo del territorio della valle può essere sfruttato dal punto di vista agricolo, un terzo è composto da terreni improduttivi, il restante è ricoperto da boschi.

I suoi abitanti vivono negli agglomerati di San Vito e di Moso situati nel fondo della valle e in masi contadini costruiti sui pendii esposti al sole. Nel corso degli ultimi decenni Sesto si è trasformato da paesino contadino piuttosto povero in centro turistico nel quale regna il benessere.

Oggi Sesto è un paese composto da case monofamiliari, villette a schiera, masi contadini, alberghi, ristoranti e pensioni, alcuni capannoni artigianali e infrastrutture tipiche di un centro turistico. Sono rimasti ormai pochi coloro che vivono ancora di sola agricoltura: la maggioranza della popolazione trova il proprio sostentamento, seppur anche in maniera indiretta, nel turismo. Ci sono più di 200 strutture di accoglienza turistica e complessivamente si contano 4 000 posti letto per ospiti.

La ricchezza del luogo è il suo incantevole paesaggio e le stupende montagne. Il paese è molto curato: l'erba dei prati viene falciata due volte all'anno e, malgrado le estati siano molto corte, si dedica comunque molto tempo alla cura degli orti, dei giardini e dei fiori.

Opuwo: alcuni negozi, una panetteria, un benzinaio con la sua officina. Il villaggio è abitato da 5 000 persone. È l'ultima base di rifornimento del quasi spopolato Kaokoveldes nel nordovest della Namibia. Circa la metà della popolazione appartiene alla tribù degli OvaHimba, che ha conservato intatto il proprio *modus vivendi* tradizionale.

Si vive in piccoli gruppi familiari; ogni agglomerato è composto da quattro o cinque capanne rotonde, che ricordano vagamente delle arnie intrecciate; le capanne sono costruite come vuole la tradizione antica, con i rami di giovani arbusti ricoperti da un misto di argilla e letame vaccino. La vita dipende dalle riserve di acqua e di cibo. Molti OvaHimba vagano nella savana con i loro muli, buoi e capre alla ricerca di pascoli.

L'alimentazione è costituita perlopiù da latte rappreso, mais e carne di animali di piccola taglia che vengono cucinati all'esterno delle abitazioni. Le pelli degli animali servono per confezionare materassini, coperte, borse e capi d'abbigliamento.

Per mantenere l'idratazione della cute gli OvaHimba ungono tutto il loro corpo con un miscuglio di burro di capra, erbe e minerali conferendo così alla pelle un aspetto lucido, dorato, simile all'ocra.

Le donne portano gioielli molto lavorati ai piedi, sulle braccia, attorno al collo e intrecciano i loro capelli ottenendo delle acconciature molto elaborate. Le donne sposate indossano una corona di pelle di vitello e portano i loro bambini in una sacca di pelle sul ventre o sulla schiena.



Cultural Environment

Tiniteqilaq is one of seven settlements in East Greenland with a total of three thousand seven hundred people. In the capital Ammassalik live two thousand seven hundred people.

Tiniteqilaq is the homeland of one hundred and forty five people who live in approximately fifty brightly coloured wooden houses. Up to fifty years ago the people of East Greenland lived in the "iteeq" the earthhouse, a building constructed of mud, moss and stones dug deep into the ground.

Hunting seal, narwhal and polar bear is the main source of income for the population of Tiniteqilaq. The people of Greenland live on meat. Seal and a variety of fish types are being cooked lightly or smoked in order for the meat to retain its nutritional value. The most delicious parts of the seal are often eaten raw immediately after the hunt. A particular speciality is the so-called "matlaaq", the white fat layer underneath the skin of the narwhal which is very rich in vitamins. During the out-of-season hunting period the meals consist of air-dried "pudaa"-seal meat and fish.

Before the Europeans invaded the land, the people of Greenland made their clothes from animal skins, in particular from seal, polar bear and dog. In winter time, they wore two layers, an inner layer with the fur turned to the inside and an outer layer with the fur worn on the outside. Today the people of Greenland wear modern clothes.

Travel and transport between the settlements are by way of dog-sledge during the winter and boats in the summer.

Sexten is, with its sparsely 2 000 inhabitants, one of the middle-sized municipalities in South Tyrol.

It is a forest-rich highland embedded between the Karnischer Kamm in the north which belongs to the Central Alps and the Dolomites in the south which are part of the Southern Chalk Alps. Only one third of the total area of the valley can be used for agricultural purposes, a further third is unproductive land and the rest is forest.

The people live in closed settlements in the valley of St. Veit and Moos and in farmhouses on the southern mountain slopes. Sexten has, during the last decades developed from a modest mountain village to a wealthy tourist centre. The area is characterised by detached houses, terraced houses, farmhouses, hotels, restaurants, guesthouses, craft shops and work shops as well as the infrastructure of a well-developed, wealthy tourist town. Only a small part of the population lives off the land, the majority lives directly or indirectly from tourism. There are more than two hundred boarding houses with approximately four thousand beds.

The greatest assets of the area are the splendid landscape and the magnificence and uniqueness of the mountains. The natural environment is cherished; the meadows are mown twice a year and despite the short summers, all the houses maintain a flower garden in which the owners spend much time.

Opuwo: A few shops, a bakery, a filling station with repair shop. Here live about five thousand people. It is the last outpost of this sparsely populated district of Kaokoveldes in the north-west of Namibia. About half the inhabitants belong to the tribe Ovahimba who have, to this day, maintained their traditional cultural heritage.

They live in small family groups, consisting of five to six round beehive-like huts built of mopane branches and covered with a mixture of mud and cattle dung.

Their lives are governed by water and food reserves. Many Ovahimba people travel with their mules, cows and goats in search of grazing.

Main nutrition is sour milk, maize and small game. The open cooking areas are kept away from their homesteads. Animal skins are used as sleeping mats, blankets, bags and for clothing.

In order to protect their skin against the harsh climate, the Ovahimba people cover their entire body with a mixture of goat butter, herbs and the mineral ochre which gives the skin a glowing bronze-coloured texture.

Ovahimba women wear elaborate hand-made foot and arm bracelets, pendants and chains and have unusual artistic hairstyles. Married women wear a crown made of calf leather. They carry their children in leather pouches either on their stomach or their back.

nunartsuarpud naalakkertsuitsanngilar uangiina
iivid nunartsuaddini naalakkertsuitsaluud.
(*Tunu-East Greenland*)

Die Erde gehört nicht den Menschen,
der Mensch gehört der Erde.
(*Ostgrönland*)

Non è la terra che appartiene agli uomini,
ma sono gli uomini che appartengono alla terra.
(*Groenlandia orientale*)

The earth does not belong to man,
man belongs to the earth.
(*East Greenland*)

Ouje kawowandu, owandu omberi uouje.
(*East Greenland*)



kalaaddini pilaajarardiladda
anginerpaardaavaad inuutsulitsarserner
kalaaddid qangaaniiddi inuutsulitsardi
ujardivartsimavaad, uddumi aamma
tsuli kalaaddini ilaanni piniakkad
inuutsulitsartsilaappud.
(Tunu-East Greenland)

Den richtigen Sinn für unser Tun zu finden,
ist das Wichtigste im Leben.
(Ostgrönland)

Trovare il vero senso delle nostre azioni
è la cosa più importante della nostra vita.
(Groenlandia orientale)

To find sense in all our actions is the most
important thing in life.
(East Greenland)

Otjina atjihe tjimaturipura momatjitiro,
tjiso okurira otjinandengu momuinjo.
(East Greenland)



inuuniip darninga qaaddardarpor kiimuddu
uleqqiddardini.
(Johann Wolfgang von Goethe)

Des Menschen Seele gleicht dem Wasser: vom
Himmel kommt es, zum Himmel steigt es und
wieder nieder zur Erde muss es, ewig wechselnd.
(Johann Wolfgang von Goethe)

L'anima degli uomini assomiglia all'acqua:
proviene dal cielo, risale al cielo e ridiscende
sulla terra, in eterno scambio.
(Johann Wolfgang von Goethe)

Man's soul is like water: it comes from heaven, it
returns to heaven and descends again to earth,
for ever changing.
(Johann Wolfgang von Goethe)

Ombepo jomundu iri tjimuna omewa ngeza
kejuru, aeja kehi nokujaruka.
(Johann Wolfgang von Goethe)



inuunginnaarngalivardila inunner
eerdaqquiddarpor qilernadda damanna
nangeqqiddarpaad tsoordu naasor
dorularngaarngalivardini eerdaqquiddarder
uummaqquiddini.
(*Namibia*)

Der Mensch lebt in seinen Kindern weiter,
in den Bäumen, die er gepflanzt hat,
in den Worten, die er ausgesprochen hat.
(*Namibia*)

L'uomo continua a vivere nei propri figli,
negli alberi che ha piantato,
nelle parole che ha detto.
(*Namibia*)

Man lives on: in his children, in the trees which
he has planted, in the words he has spoken.
(*Namibia*)

Omuinjo uomundu urimowanatje uoje, uri momiti
mbiukuna,nomambo nguuhungirire.
(*Namibia*)



mertserdid ilarulangiinnermud annerduumi
isimanginerardarpud, tsoodu anaanar
diimiartsinnaangippangi ilaruddad
qanernippaad aanaad aalaaddi diimiardapaad,
kalaaddid mertserdiddaminni kulturiat
asanninnermi diimialararpud.
(Tunu-East Greenland)

Wenn eine Mutter nicht für ihre Kinder Sorge
tragen kann, dann nimmt sich das Volk ihrer an.
Kinder sind die Zukunft unserer Kultur.
(Ostgrönland)

Se una madre non è in grado di accudire
ai propri figli, se ne occupa la comunità.
I bambini sono il futuro della nostra cultura.
(Groenlandia orientale)

If a mother cannot take care of her children,
other people will take care of them.
Children are the future of our culture.
(East Greenland)

Ina tjechino kutakamisa owanatje, okutja otjuana
tjizokukambura owanatje. owanatje owatize
uoruzo muhuka.
(East Greenland)



pippitsar tsuudder inunngoqqaarnermiid
qanganisanngorpitsamud
inunngortsimavuud.
(Viktor Frankl)

Das Leben hört buchstäblich bis zu seinem letzten
Augenblick, bis zu unserem letzten Atemzug,
nicht auf, Sinn zu haben.
(Viktor Frankl)

La vita non smette mai di avere un senso,
nemmeno nel suo attimo finale,
al nostro ultimo respiro.
(Viktor Frankl)

Life makes sense to our last moment,
to our last breath.
(Viktor Frankl)

Omuinjo kaujanda nganduu komasuwaneno
amesenina.
(Viktor Frankl)



eeraliddinni dalinginnitsuserpud
dagilidduatsavarpud, eeraliddinni
immikeerniarnala.
(*Namibia*)

Der Mensch muss für all seine Beziehungen und
Bindungen – egal ob sie sichtbar oder unsichtbar
sind – Verantwortung übernehmen.
Ihre Gesamtheit gibt dem Leben einen Sinn.
(*Namibia*)

L'uomo si deve assumere la responsabilità di tutti
i suoi legami, siano essi visibili o invisibili;
la loro totalità conferisce il senso alla vita.
(*Namibia*)

Man must take responsibility for all relationships
and commitments, irrespective of whether they
can be seen or not.
Its totality gives meaning to life.
(*Namibia*)

Omundu kowitjitua, nomakarere uapamue
– mbimawimunikua poo mbihinokumunikua –
uso kuwukuramena vio.
(*Namibia*)



aningaasaalerakkaajuudduli eeralinni
tunisilanngikkivid piitsuutsaulid, pilid addamud
dunniiddaajonngikkikkid namminertsutsaulid
nammeer kiitsaarmi eqqartsaaliilor.
(Theodor Fontane)

Wirklich reich wird im Leben nicht, wer sammelt
und hortet, sondern wer mit anderen teilen kann.
(Theodor Fontane)

Non ottiene vera ricchezza colui che passa la
vita ad accumulare beni,
bensì colui che sa dividerli con gli altri.
(Theodor Fontane)

Real wealth lies not in the hording but in the
sharing of things.
(Theodor Fontane)

Pupenoutumbe tjiuhinokuhanasana nowandu
varue mosionapara.
(Theodor Fontane)



nunartsuadda aliinnarpaalingid iiluud uangid.
(*Namibia*)

Die Erde hat schon immer dem Volk gehört und
doch betrachten wir sie nicht als unseren Besitz.
Sie entstammt dem Reich des Geistes und wurde
uns nur geliehen.
(*Namibia*)

Da sempre la terra è dei suoi abitanti;
ciò nonostante non consideriamola una nostra
proprietà. Essa proviene dal regno dello spirito
e ci è stata solamente data in prestito.
(*Namibia*)

The earth had always belonged to the people
and yet we do not treat her as our possession.
She belongs to the realm of the spirit and is only
on loan to us.
(*Namibia*)

Ouje aruhe uari ouowandu posija ete katumunu
kutja ouini uetu, ongamburiro uriri, tuazemua
uriri.
(*Namibia*)



Quellenangabe zu den Sinnsprüchen:

*Föllmi, Danielle u. Olivier: Die Weisheit Afrikas Tag für Tag
Verlag Knesebeck München, 2005
(Naturraum 2, 3, Kulturraum 4, 7, 9)*

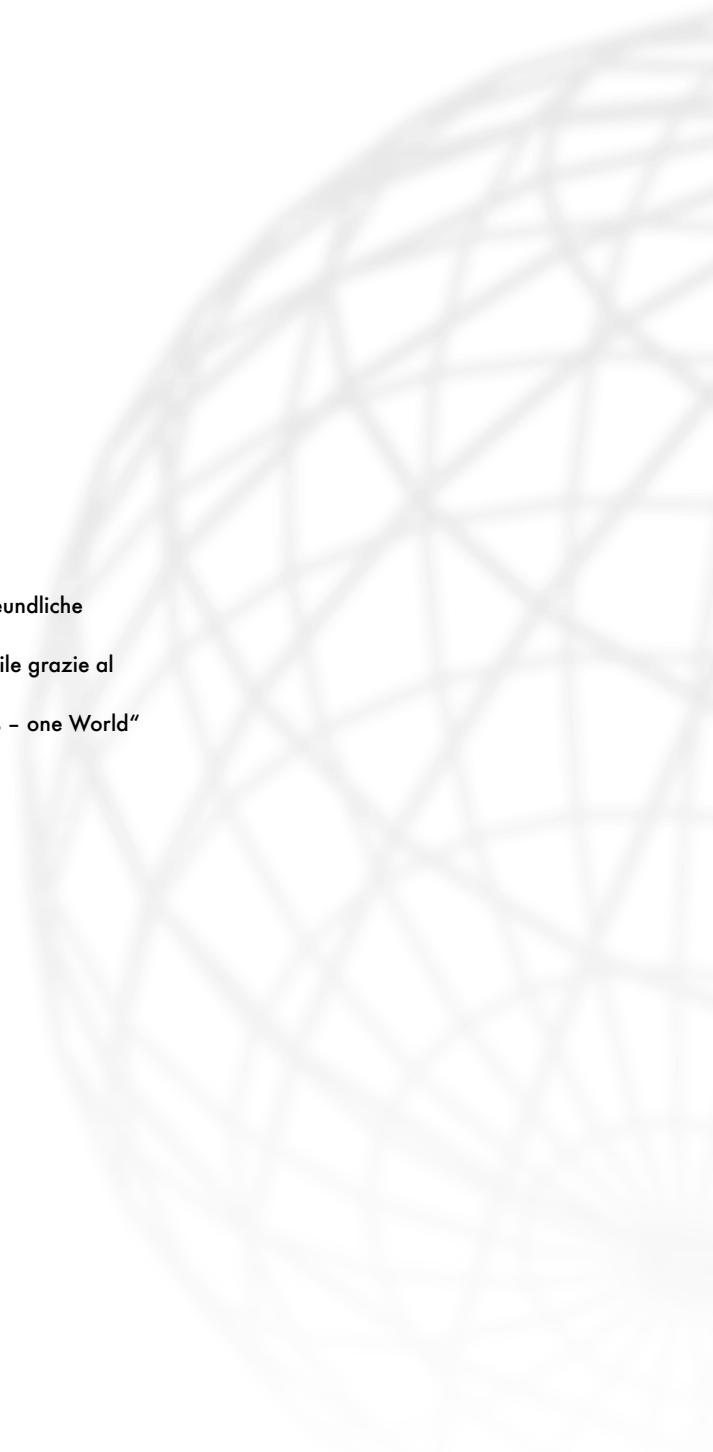
*„Mensch sein heißt Sinn finden“ – Hundert Worte von Viktor E. Frankl
Verlag Neue Stadt München, 2006, S. 87
(Kulturraum 6)*

*Abdruck der Zitate auf den Fotoseiten
mit freundlicher Genehmigung der jeweiligen Verlage.*

Das Buch zur Fotoausstellung „Drei Welten – eine Welt“ wurde ermöglicht durch die freundliche Unterstützung der Gemeinde Sexten.

La realizzazione del catalogo della mostra „Tre mondi – un mondo solo“ è stata possibile grazie al contributo del Comune di Sesto.

Production of the book, which accompanies the photographic exhibition, „Three Worlds – one World“ was made possible by the kind support of the municipality of Sexten.





Wir danken/ringraziamo/we are grateful to
Joyce Hannah, Sekretariat UNCCD, Bonn
Karl S. Ignatiussen, Tasiilaq, Ostgrönland
Rita Herkenrath, Botschaft Namibia, Berlin
Gunter von Schumann, Wissenschaftliche Gesellschaft, Windhuk, Namibia
Meinhard Feichter, Athesia Buchhandlung, Bruneck

Idee / Konzeption / Koordination:
Ideazione / Concetto / Coordinamento:
Idea / concept / coordination:
Hermann Rogger

Mitarbeit / Collaboratori / Collaboration:
Fritz Gossner, Karl Mayr, Reginalda Tschurtschenthaler, Johannes Watschinger

Fotos / Fotografie / Photographs:
Rudy Kaneider (Grönland / Groenlandia / Greenland)
Hugo Wassermann (Sexten Naturraum / Sesto paesaggio naturale / Sexten natural environment)
Fritz Gossner (Sexten Kulturraum / Sesto ambiente culturale / Sexten cultural environment)
Mathilde Patzleiner (Namibia)

Texte / Testi / Texts:
Hermann Rogger, Rudy Kaneider, Mathilde Patzleiner

Übersetzungen / Traduzioni / Translations:
Nadia Olivotto, Triest; Maria Cristina Vittone, Niederdorf (Deutsch – Italienisch)
Margaret Brooks-Rogger, Rupert Brooks, London (Deutsch – Englisch)
Hans B. Jonathansen, Sakæus Taunajik, David Pilanat, Tiniteqilaq (Deutsch – Ostgrönländisch)
Israel Kaunatjike, Berlin (Deutsch – Herero)

Grafik / Grafica / Graphics:
Fritz Gossner, München

Druck / Stampa / Printing:
Fotolitho Longo, Bozen

Papier / Carta / Paper:
Phönix Motion Xenon 170 g/qm

Landkarten / Carte geografiche / Maps:
MountainHighMaps



Ein Projekt zum Internationalen Jahr der Wüsten und Wüstenbildung 2006

Un contributo all' Anno Internazionale dei Deserti e della Desertificazione 2006

A contribution to the International Year of Deserts and Desertification 2006

